

AK 4: Menschen staunen über Jesus - Heilungsgeschichten

Andrea Gersch

Vormittag (10.30-12.30 Uhr):

Heilungen und Wunder in unserer Welt? - Einstieg in das Thema

Heilung des Bartimäus - Analyse

Heilungen in der Antike - Kurzer Vergleich

Praxisbeispiel zum Bartimäus-Text - Verklanglichung

Wunder der Bibel - Zusammenfassende Darstellung wichtiger Aspekte

Liedauswahl zum Thema - gemeinsames Singen

Mittagspause (12.30 - 13.30 Uhr)

Nachmittag (13.30 - 15.00 Uhr);

Unterrichtsreihe- Hören, Sehen und Erproben der Unterrichtselemente

- I. Reich Gottes als Einbettung des Themas „Heilungsgeschichten“ (2 Unterrichtsst.)
- II. Bartimäus Mk 10,46-52 (3 Unterrichtsst.)
- III. Heilung des Taubstummen (Mk 7, 31-37) (3 Unterrichtsst.)
- IV. Abschluss der Unterrichtsreihe (1 Unterrichtsst.)

Menschen staunen über Jesus - Heilungsgeschichten

Heilungen und Wunder in unserer Welt - Einstieg in das Thema mit einem Text von Wilhelm Willms: „wussten sie schon...“

Wer an Wunder glaubt, ist in unserer Gesellschaft meistens eine Randfigur, nicht ganz ernst zu nehmen. Wunder werden als Zufall abgetan oder es wird von ihnen in bedauernd-ironischem Ton berichtet. Wer selbst ein Wunder erlebt, muss daran nicht glauben - es ist eine überwältigende Erfahrung. Wunder annehmen zu können, heißt, mit Spuren der himmlischen Welt in der unseren zu rechnen.

Aber wie steht es mit unserer Fähigkeit oder besser Bereitschaft, Wunder annehmen zu können? Dazu ein Text von A. J. Heschel :

„Wirklichkeit ist für uns
Dinghaftigkeit,
sie besteht aus Gegenständen,
die Raum einnehmen,
selbst Gott
wird von den meisten Menschen als Ding vorgestellt.
Die Folge unserer Gebundenheit an die Dinge
ist unsere Blindheit
für jede Wirklichkeit,
die sich
nicht als Ding oder Tatsache erweist.

Unser Mangel an Wundererfahrung könnte daran liegen, dass unser Gottesverhältnis zu einseitig dinghaft und zu geistig orientiert ist, denn im Wunder geht es immer um das Verwandeltwerden des Menschen in seiner unteilbaren Ganzheit. Darauf macht auch Klaus Berger in seinem Buch „Darf man an Wunder glauben?“ aufmerksam:

„Wunder sind beileibe kein Nebenkrater des Christentums. Nein, die Zukunft des Christentums hängt vielleicht davon ab, ob wir den Charme dieser sinnlichen Liebeserweise Gottes wiederentdecken können. Das Neue Testament ist voll von derartigen Zeichen. Von der Entstehung Jesu bis zu seinem Abschied ist sein Weg gesäumt durch Wunder. Und auch die Berichte über die Apostel wären wie halbiert, wollte man diese Dimension unterdrücken oder verschweigen. Nur Vernunft und Moral blieben übrig. Im Wunder aber greift die Botschaft über auf den Leib, und alles hängt davon ab, ob jeder einzelne als ganzer Mensch von der Mitte her geheilt und gesegnet werden kann, auch wenn es sich nur um eine Station oder um Stationen auf dem langen Weg zu Gott handelt. Wie bei der Rosette eines gotischen Doms ist alles, eben auch der Leib, auf die Mitte hingebordnet. Das Übergreifen auf den Leib ist charakteristisch christlich.“

Heilung des Bartimäus - Analyse (Mk 10. 46-52)

Die Verbenstruktur des Textes macht deutlich, dass Bartimäus am Prozess der Heilung ungemein großen Anteil hat und seine Beziehung zu Jesus und dessen Wirken an und mit ihm seine Heilung ermöglicht. Bartimäus zeigt in der Begegnung mit Jesus viele wesentliche Wunderattribute: Vertrauensvorschuss, Glaube, Aktivität, Zuwendung, Hoffnung, Hingabe...

Bartimäus:	andere:	Jesus:
sitzen		
hören		
rufen (laut)	ärgerlich werden	
	befehlen	
	schweigen	
schreien (lauter)		stehen bleiben sagen
	rufen	
	sagen	
wegwerfen		
aufspringen		
zulaufen		fragen
antworten		(zu)sagen
folgen		

Heilungen in der Antike - Kurzer Vergleich

Im Gegensatz dazu lässt sich an der Analyse der Verben Struktur eines antiken Textes (Exorzismus des Eleazar, von Josephus als Augenzeuge berichtet in Ant 8, 46-48) ablesen, dass allein der Wundertäter agiert und zwar mit Handlungen, die an

Zauberei erinnern:

Wundertäter - halten, riechen lassen ziehen,

Besessener - zusammen fallen,

Wundertäter- beschwören, hersagen, beweisen, besitzen, aufstellen, befehlen, überzeugen,

andere - keine Beteiligung

Wunder der Bibel - Zusammenfassende Darstellung wichtiger Aspekte

Menschen:

- Vertrauensvorschuss
- zeigen Wirklichkeiten von Menschen (von mir selbst)
- erzählen von Menschen, die Hilfe suchen und finden
- werden dort erfahren, wo man mit fast allem rechnet, mit einer radikalen Wende der Lebensumstände und allen Folgen, die das haben kann
- Wahrnehmen selbstheilender Kräfte des Menschen (Einssein mit Gott -Einssein mit sich selbst)
- Wunder geschehen lassen

Jesus;

- Protest gegen menschliche Not
- Befreiung von Barrieren und Widerständen
- geht es um das Heil der Menschen
- will das Nahen des Reiches Gottes, das noch nicht allen sondern zeichenhaft einzelnen zuteil wird
- weckt Kräfte zur Selbstheilung, was durch den Satz „Dein Glaube hat dir geholfen.“ ausgedrückt wird
- der Erlöser will Er-Lösung
- kann nur Wunder wirken, wo Glaube besteht (vgl. Mk 6, 1-6)
- will nicht die Verherrlichung seiner eigenen Person; Forderungen nach einem Zeichen als Machterweis hat er sogar strikt zurück gewiesen (vgl. Mk 8, 11-13) - anders als bei Magiern, die dies in der Regel zu ihrem Repertoire zählten; Jesus verbietet oft von einer erfolgten Heilung zu erzählen (vgl. Mk 1, 43.44a)
- durchbricht keine Naturgesetze

Gott:

- sind Ausdruck des rettenden Willens Gottes, den Jesus in seinem Wirken verkörpert
- Gnade Gottes
- offenbaren eine Kraft, die das uns gewohnte Menschenmögliche bei weitem übersteigt - wunderbar grenzüberschreitendes Handeln, göttliche Vollmacht
- sind ein neuer Himmel, eine neue Erde im Kleinen

Evangelisten:

- verdichten ganze Lebensabschnitte in einer einzigen Szene, was für unser Verständnis wichtig ist, damit wir Heilungen als Prozesse begreifen können (dann kann man die biblischen Erzählungen auch eher auf das persönliche Leben beziehen)
- erklären das Wunder und nicht Geschehnisse, bei denen sich kein Wunder ereignet hat; d.h. sie lassen keinen Rückschluss zu, dass krank Gelebene nicht offen/heilsgewillt/gläubig waren
- Aufbau: Schilderung des Notfalls, Bitte um Hilfe, Eingreifen Jesu, Heilung und Sichtbarwerden des Erfolges, Echo
- Klassifizierung der Texte: Exorzismen (Dämonenaustreibung), Therapien (Heilungswunder ohne 'Kampf'), Normenwunder (schärfen normalerweise Normen ein, Jesus aber entschärft Thora - Heilungen am Sabbat), Geschenkewunder (Speisung, Fischzug, Kana), Rettungswunder (Seesturm), Epiphanien (Verklärung), (Be-glaubigungswunder, die Jesus jedoch verweigert)

Darstellung der Unterrichtsreihe

I. Reich Gottes

1. Stunde:

- a) Einstieg in das Thema ‚Reich Gottes‘ (z.B. über das ‚Vater unser‘)
- b) AB dazu in EA schriftlich bearbeiten und anschließend vorstellen: Was meinst du - wie müssen wir leben, damit das Reich Gottes kommt?
Hat Jesus Dinge gesagt oder getan, damit das Reich Gottes kommt? Schreibe alles auf, was dir einfällt.
- c) Karikatur zeigen - spontanen Reaktionen Raum geben
- d) vorgegebene Satzanfänge zu der Karikatur auf Plakaten fortsetzen
 - Dieser Mann sieht nicht, dass...
 - Dieser Mann hört nicht...
 - Dieser Mann spricht nicht...
 - Dieser Mann sondert sich von anderen Menschen ab, weil...
 - Dieser Mann bewegt sich nicht von der Stelle, weil...
 - Das möchte ich noch zu dem Bild sagen...

2. Stunde:

- a) Auswertung der Plakate - Charakterisierung des Mannes mit passenden Adjektiven (blind, taub, stumm, für sich/einsam, gelähmt)
[Verständnis für biblische Sprache kann auch auf anderem Wege geschult werden, z. B. über Sprichwörter (s. Kartei aus dem Sauros-Verlag) oder ein Beltz-Taschenbuch: Mario Grassos ‚Wörter-schatz‘; s. auch Redensarten vom Sehen, in: S. Berg: Biblische Bilder und Symbole erfahren]
- b) Lied „Alle Knospen springen auf...“ singen -Analogie herstellen
- c) gestaltete Mitte präsentieren mit einem persönlichen ‚Wunder‘ (z.B. Senfsame und Senfpflanze), andere Wunderbeispiele sammeln (Ausweitung auf andere Bereiche, wie z.B. Krankheit, aussichtslose Beziehungen...)
- d) Wort ‚Wunde‘ in Wunder entdecken und eigene Vorstellungen von Wunder auf Wortkarten notieren lassen, diese anheften und still lesen

II. Bartimäus (Mk 10,46-52)

1. Stunde:

- a) Lebensumstände eines Blinden z. Zt. Jesu beschreiben
- b) Bibeltext vorlesen - spontane Reaktionen
- c) Vermutungen über Heilungsursache durch Textarbeit auf den Grund gehen: in PA unterstreichen, was der Blinde/Jesus/die anderen tun, Ergebnisse auf einer Folie nachvollziehen in der richtigen zeitlichen Abfolge
- d) Lied „Einer ist unser Leben...“ (4., 5. Strophe)

2. Stunde:

- a) Bild von Rita Frind (aus: ‚Die Bibel‘ hrsg. v. Josef Quadflieg) anschauen -Rückbezug zum Text herstellen
- b) Bild und Text in GA in Musik umsetzen (Verklanglichung)

Struktur der Verklanglichung:

Schritte, Münzengeklimper

hört Jesus

ruft - soll schweigen

schreit - soll kommen

wirft den Mantel weg, springt auf, läuft zu Jesus

Jesus und Bartimäus sprechen miteinander

Bartimäus kann sehen

Bartimäus folgt Jesus

3. Stunde:

- a) Text S. 56 aus SB Halbfas 1 vorlesen -Analyse, Analogien? , passendes Lied „Einer ist unser Leben...“ (4., 5. Strophe) zur Vertiefung singen
- b) AB für sich persönlich ausfüllen:
Wo bin ich nicht heil? Wo sehe ich etwas nicht? Das erbitte ich von Jesus:
- c) Meditation (zusammenfassend und voraus weisend) mit Musik als Abschluss, die Raum lässt für die eigenen Anliegen (s. b)

III. Taubstummer (Mk 7, 31-37)

1. Stunde:

- a) Bild „Der Hörende“ von Toni Zenz anschauen {S. 16 SB Halbfas 1) und auf Wortkarten Eindrücke festhalten: Schreibe, was du über diesen Menschen denkst.
- b) Text „Das Geräusch der Grille“ (in: Elsbeth Bihler: Symbol Mensch)
- c) Worauf höre ich? - Worauf höre ich nicht?
je ein für mich passendes Beispiel aus Wortkartensammlung aussuchen (Walkman, Radio, Schritte, mein Herz, Lachen, Weinen, Gespräche, Wind,, Ängste, Musik, Flüstern, Rufen, Fernsehen, Auto, Wasser Wind, Stimmen, Vögel, Kasette, auf mich, Gott...)
Rückbezug zu dem Bild „Der Hörende“ - Worauf hört er?
- d) Stille-Übung mit dem Lied „Schweige und höre...“

2. Stunde:

- a) Cluster zu „sich öffnen - offen sein“ und zu „sich verschließen - verschlossen sein“ - Assoziationen notieren
- b) Lebensumstände eines Taubstummen darstellen
- c) Bibeltext vorlesen - Deutungen?
- d) Lied/Gebet als Abschluss

3. Stunde:

- a) Bibeltext nochmals vorlesen - Gestaltung des Textes mit ausgewähltem Kett-Material o.a. (verschieden farbige Tücher, Perlen...)
- b) selbst gestaltetes Bild bei ruhiger Musik anschauen; sich vorstellen, dass ich der Taubstumme in dem Bild bin
- c) Abschluss: „Momos Zuhören“ von Michael Ende vorlesen

IV. Reich Gottes

- a) Bildsammlung zur Auswahl präsentieren: In welchem Bild steckt für dich etwas vom Reich Gottes? - Bild bei ruhiger Musik aussuchen und anschließend vorstellen (freiwillig)
- b) Psalmvers aussuchen, der ausdrückt, wo ich heil werden möchte
- c) Psalmverse in ein gemeinsames Gebet münden lassen und abschließen mit einem Blick in ein Schatzkästchen (mit Spiegel), das Gottes größte Liebe verbirgt. Das, was in diesem Kästchen zu sehen ist, will er heil machen, das darf Teil seines Reiches sein.

Literaturempfehlungen:

prägnanter theoretischer Überblick:

Theissen, Gerd/Merz, Annette: Der historische Jesus, Göttingen 1996, S. 256-284

Klaus Berger: Darf man an Wunder glauben? (TB)

Praxisorientierte Bücher, die Symbole aufgreifen:

Berg, Sigrid: Biblische Bilder und Symbole erfahren, München und Stuttgart 1996

Bihler, Elsbeth: Symbol Mensch, Limburg 1996